

DORTMUND, 30.04.2020

## PRESSEMITTEILUNG

### **IFS sieht Bedarf an Demokratiebildung ab Kindergartenalter – Stellungnahme zum Gutachten des Aktionsrats Bildung**

**Demokratie: Sie ist nicht selbstverständlich, wird aber oft so wahrgenommen. Wie die Demokratiebildung in Deutschland verbessert werden kann, dieser Fragestellung widmet sich das aktuelle Gutachten des Aktionsrat Bildung. Die Empfehlung einer stärkeren Vermittlung demokratischer Kompetenzen in allen Bildungsphasen unterstützt auch das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund.**

Die Corona-Pandemie stellt unsere Gesellschaft mit ihrem demokratischen System vor neue Herausforderungen – vieles, was als gegeben angenommen wurde, gilt plötzlich nicht mehr im gleichen Umfang. Insbesondere in diesen Zeiten ist es umso wichtiger, dass Menschen Demokratie verstehen und ihr vertrauen. Insofern ist das Gutachten des Aktionsrat Bildung, das die Vermittlung demokratischer Kompetenzen in allen Bildungsphasen stärker in den Mittelpunkt gestellt sehen möchte, hochaktuell, schließlich werden Kinder und Jugendliche, die heute im Kindergarten- oder Schulalter sind, in einigen Jahren das Rückgrat der Gesellschaft sein. Es sei daher vorteilhaft, bereits früh mit der Demokratiebildung anzufangen, ist Professorin Dr. Nele McElvany, Mitglied des Aktionsrat Bildung und Geschäftsführende Direktorin am Institut für Schulentwicklungsforschung, überzeugt.

#### **Demokratiebildung: altersgerechte Förderung**

Demokratiebildung kann früh beginnen und hört eigentlich nie auf. Wichtig ist, dass es spezielle, altersgerechte Konzepte zur Förderung in den verschiedenen Bildungsphasen gibt. So können Kinder schon im Kindergarten Demokratie erfahren: Werden sie in bestimmte Entscheidungen einbezogen, hat ihre Meinung Gewicht? „Wenn Kinder bereits früh lernen in Diskursen zu partizipieren und dort gehört werden, hat der Kindergarten einen wichtigen Grundstein für die weitere Demokratiebildung der Kinder geleistet“, erläutert McElvany. Fähigkeit zur Empathie, moralisches Handeln und das Vertrauen in soziale Interaktionen sind nur einige der Kompetenzen, die ihnen bereits in der Kindertageseinrichtung vermittelt werden können.

Auch in der Grundschule, und später auf den weiterführenden Schulen, erleben Kinder und Jugendliche die Gesellschaft, und somit auch Demokratie. Sie lernen, wie man demokratisch und respektvoll miteinander umgeht und sich gegenseitig auch im Fall von kontroversen Meinungen achtet. Es sei daher notwendig, schließt sich Nele McElvany den Empfehlungen des Aktionsrat Bildung an, dass die Bildung zur demokratischen Kompetenz zu einem grundlegenden Bestandteil des Curriculums werden sollte. Dies gelte für den Sachunterricht in der Grundschule genauso wie für den Politikunterricht auf der weiterführenden Schule.

### **Handlungsempfehlungen: Frühe Stärkung der Demokratiebildung**

Um dies zu erreichen, ist es notwendig, dass verbindliche Bildungsstandards formuliert werden, was beispielsweise im Sachunterricht bis zum Ende der Grundschulzeit im Hinblick auf das Verständnis politischer Konzepte erlernt sein sollte. Zudem müsste die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Erzieherinnen und Erziehern angepasst werden. „Nur, wenn das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und die Lehrkräfte in Schulen entsprechend ausgebildet und ausreichend sensibilisiert sind, kann die Demokratiebildung gelingen.“ Und schließlich gelte es, mit einer guten Demokratiebildung eines der wichtigsten Güter der Gesellschaft zu verteidigen: Die Demokratie.

Der Aktionsrat Bildung ist ein Expertengremium renommierter BildungswissenschaftlerInnen, das sich 2005 auf Initiative der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. konstituiert hat. Das Gutachten kann seit dem 29. April 2020 heruntergeladen werden unter:

<http://www.vbw-aktionsrat-bildung.de/>

***Institutsportrait:** Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Politik angesiedelt. Die durch fünf Professuren und rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS trägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profilbereich Bildung, Schule und Inklusion der TU Dortmund mit.*